

700 Jahre Confoederatio Helvetica

Autor(en): **Solari, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **86 (1989)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-838405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

700 Jahre Confoederatio Helvetica

Anlässlich der Jahresversammlung der SKöF vom 31. Mai und 1. Juni in Locarno war als Redner auch Marco Solari, Delegierter des Bundesrates für die Organisation der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im Jahre 1991, eingeladen. Seine Ansprache war ausserordentlich vom Thema her, aber auch ausserordentlich in ihrem Inhalt und als rhetorisches Feuerwerk und wurde denn auch von der «SKöF-Landsgemeinde» mit einem geradezu frenetischen Beifall verdankt. Die Untertitel sind von der Redaktion gesetzt.

p.sch.

Desidero darvi innanzi tutto quale direttore dell'Ente ticinese per il turismo il più cordiale benvenuto nel Ticino. Siamo fieri ed orgogliosi di poter accogliere qui a Locarno l'importante vostra conferenza svizzera delle istituzioni d'assistenza sociale.

Sono stato pregato di indirizzarmi anche in francese ed in tedesco ai delegati.

Laissez-moi faire rapidement en guise d'introduction quelques réflexions générales qui touchent le tourisme mais aussi le champs dont vous vous occupez.

Nous vivons comme vous savez une période absolument extraordinaire.

Le Stanford Institute de Californie l'appelle la plus grande révolution après la Renaissance, l'époque de l'affranchissement de l'homme du travail.

Presque sans nous en apercevoir, nous avons glissé dans une société où le travail n'est plus une nécessité mais au contraire un privilège, où machines et robots réalisent toujours plus les produits nécessaires à l'homme. C'est ce que Dahrendorf, le fameux politologue et sociologue allemand, définit par le terme, très approprié, de «Tätigkeitgesellschaft», la société des activités. C'est au même la société du temps libre qui a des nouveaux rapports dans les secteurs qui nous intéressent.

Dans le futur il existera deux façons d'aborder le tourisme: une banale superficielle, le bronzer idiot gentiment organisé, l'autre plus sérieuse, plus profonde, plus cultivée. Il se peut donc que l'émargination collective et de masse nous guette. Le sociologue Gorz, par exemple, voit le danger des grandes réglementations étatiques.

En tant que libéral convaincu je crois dans la force de l'individu qui réussira à gagner le défi de cette immense complexité.

Mais l'éternelle dichotomie entre «homo ludens» et «homo faber» réapparaît, «homo ludens» est dans son sens restrictif le bon-vivant, l'homme satisfait de lui-même, qui n'a pas d'intérêts autres que les intérêts matériels. C'est en même temps le drogué de télévision, incapable de toute curiosité intellectuelle. Les circenses actuels sont sûrement aussi les vidéoclips, la culture de l'imaginaire proposée par les grands networks. Mais l'homme a aussi la possibilité d'investir différemment son temps libre: l'«homo faber», l'homme ingénieux. Et son ingéniosité pourrait s'affirmer par exemple dans le domaine dont vous vous occupez: le domaine social. Il suffit de penser

aux malades, dont une partie pourrait être mieux soignée à la maison plutôt que dans les hôpitaux fort chers, aux personnes âgées, aux handicapés.

Qui sait si, finalement, tous les non-productifs émarginés dans la société du travail d'hier, retrouveront la considération, l'attention dans la société des nouvelles valeurs de demain?

Il est certain que nous tous préférons la deuxième. Il est donc juste que l'Office tessinois du tourisme insère son activité quotidienne dans cette tendance plus vaste. J'espère qu'au cours de votre bref séjour à Locarno vous ayez pu vous en rendre compte.

Positive Grundstimmung

Aber ich bin nicht beauftragt worden, über Tourismus zu philosophieren, sondern Ihnen die 700-Jahr-Feier näherzubringen.

Eines der ersten Ziele der Organisatoren der 700-Jahr-Feier war der Versuch, die Freude, die Begeisterung für die Zentenarfeier nach dem Debakel von CH-91 neu aufflackern zu lassen. Ich glaube feststellen zu dürfen, dass uns dies im allgemeinen recht gut gelungen ist. Allerdings hat die Westschweiz noch vor der Deutschschweiz Feuer gefangen.

Die Diskussion ist dort in vollem Gange. Aber auch in den Kantonen der deutschen Schweiz scheint das Malaise nach den Entscheiden der Landsgemeinden überwunden zu sein. Im Tessin richtet sich das Augenmerk vornehmlich auf 1998, wie es konzeptionell ja auch vorgesehen war.

Die positive Grundstimmung ist nicht zuletzt all denjenigen zuzuschreiben, die nicht gewillt waren, ein für unser Land wichtiges Jahr totzuschweigen. In unserem föderalistischen Staatswesen können aber Feste, mögen sie noch so wichtig sein, nicht von oben kommandiert werden. Sie müssen von der Bevölkerung mitgeföhlt und mitgetragen werden.

Es ist der Wunsch des Bundesrates, insbesondere des eigentlichen Vaters der 700-Jahr-Feier, Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz, dass die 700-Jahr-Feier im Volk fest abgestützt ist.

Wie sieht die Konzeption der Feier aus, welche der Bundesrat vorschlägt?

Es ist Trilogie 1991: eine Landesausstellung gegen Ende des Jahrhunderts.

Die Trilogie ist kultureller, historischer und internationaler Natur.

- Verteilung in der französischen Schweiz
- in der Urschweiz
- in der rätoromanischen Schweiz.

Die Kernereignisse sind dezentralisiert worden.

Calendrier provisoire 1991

Aperçu des activités fédérales pour le 700e anniversaire de la Confédération

<i>Date:</i>	<i>Evénement:</i>	<i>Canton:</i>
10 janvier	Ouverture officielle par le Conseil fédéral et les cantons à Bellinzone	TI

2/3 mai (prov.)	Séance du Jubilé du Conseil national et du Conseil des Etats	BE
3 mai au 9 juin	Fête des quatre cultures en Suisse romande	GE, VS, VD, NE, FR, JU, BE
14 juin	Journée des relations internationales à Berne	BE
20 juin au 7 juillet	Fête centrale des quatre cultures à Lausanne	VD
31 juillet	Journée de la jeunesse sur le Rütli	UR
1er août	Prologue à Lucerne et sur le Rütli Introduction et Fête officielle du 1er août à Schwyz	LU/UR SZ
2 au 4 août	Fête populaire à Brunnen	SZ
23 août au 1er septembre (prov.)	Fête internationale et Symposium sur les relations Nord-Sud	GR
31 août	Présentation militaire historique à Stans-Buochs	NW
5 au 7 septembre	Rencontres européennes	GR
15 septembre	Service religieux œcuménique	OW
21 septembre	Défilé de l'armée à Emmen	LU
fin septembre	Symposium sur la Suisse dans les relations Est-Ouest	Suisse orientale
octobre	Symposium «La Suisse à l'aube d'un nouveau siècle»	TI

Inauguration de la Voie Suisse: 4 mai

Die Bundeskonzeption, ich gebe es zu, hat eine strukturelle Schwäche. Der historische Teil, der der deutschen Schweiz zugeordnet worden ist, muss aus naheliegenden Gründen auf die Zentralschweiz konzentriert werden.

Mein Hauptanliegen ist es nun, durch wichtige, dezentrale Ereignisse auch die übrige Deutschschweiz mit einzubeziehen, damit die strukturelle nicht zu einer politischen Schwäche wird. Dies ist nur möglich, falls möglichst viele Initiativen realisiert werden. Die 700-Jahr-Feier darf ja nicht mit der Expo oder mit der Landi verglichen werden. Aber auch wenn es keine Landesausstellung ist – es ist eine aussergewöhnliche Gelegenheit, möglichst viele Leute zu einem Gemeinschaftserlebnis zu motivieren und zu animieren.

Dezentrale Ereignisse können Veranstaltungen sein im Zeichen der 700-Jahr-Feier, z.B. die kantonalen Tage im Ballenberg, die Kolloquien über die Landesplanung in Schaffhausen oder die Grossausstellung Heureka, aber auch die Präsentation der ältesten Handschrift der Schweiz aus der Zeit der

Gründung der Eidgenossenschaft, des Manesse-Codes, die Ausstellung «Visionäre Schweiz», die Fac-Simile-Ausstellung von mittelalterlichen Bilderchroniken oder ein Beitrag des neu erschaffenen Rot-Kreuz-Museums.

1991 ist nicht nur eine Gelegenheit, unsere 700 Jahre in Dankbarkeit, in Stolz, in Zuversicht zu feiern, sondern auch ein privilegierter Moment, über unser Staatswesen nachzudenken, über die Werte, die uns zusammenhalten. Es soll auch eine Gelegenheit sein, darüber nachzudenken, wie wir aktiv an einem Europa von morgen mitarbeiten können, wie wir uns adaptieren können, ohne unserer Eigenart abschwören zu müssen, ohne uns zu verleugnen.

Utopien, Visionen

Im kulturellen Teil haben wir das Wort der Utopie geprägt. Utopie übersetzt als «Idealbild, als Suche nach der Perfektion, das Strebende». Unser Land hat pragmatische Visionäre hervorgebracht, nehmen Sie Jean-Jacques Rousseau und Heinrich Pestalozzi, die Vision der Erziehung der Jugend als Beitrag zu einer immer besseren Menschheit, Henri Dunant und die Vision der gegenseitigen Hilfe: das Rote Kreuz. Ich glaube, eine Gesellschaft muss fähig sein, Utopien im Sinne von Visionen zu entwickeln. Dies spürt insbesondere die Jugend mit ihrem ständigen Suchen nach Idealen, mit ihrem Zukunftsglauben.

Wenn gewisse Leute etwas hämisch auf das CH-91-Debakel hinweisen und erklären, auch die 700-Jahr-Feier werde wahrscheinlich ein Misserfolg, weil sich die Schweizer nicht motivieren lassen, antworte ich nicht nur mit meiner Zuversicht und meinem Optimismus, sondern mit Fakten: Es sind über 15 000 Zeitungsartikel der letzten Monate, die über die Feier berichtet haben, die sich mit ihr auseinandergesetzt haben; Hunderte von Initiativen, die bereits geboren wurden und die nur darauf warten, konkretisiert zu werden. Zahlreiche Komitees in den Kantonen und in den Gemeinden sind bereit, zusammen mit kantonalen Delegierten und Gemeinde-Beauftragten das Heft in die Hand zu nehmen, zu organisieren und zu motivieren.

Sie alle zeigen, dass das Interesse an 1991 in unserem Land jetzt bereits hellwach ist. Die Macher sind am Werk. Sie sollen sich durch die Frustrierten, die Gemeinen und die Neider nicht stören lassen, die wird es immer geben.

Prenons Genève où le bouillonnant Jean-René Bory prévoit une exposition extraordinaire au Musée de Penthes, ou Vaud qui a réservé sous l'habile régie de Pierre Keller plus de sept millions de francs à des activités culturelles; Neuchâtel et son programme d'échange avec St-Gall et l'Argovie, le Valais qui aimerait réunir les Valaisans du monde. Même le petit Appenzell a réservé plus d'un million de francs ou prenons Berne où toute une série de manifestations sont prévues concomitamment avec le 700e. Le palmarès des activités spéciales revient à Zurich où 85 personnes travaillent dans les secteurs les plus différents au succès du 700e.

On nous dit que la concentration des moyens aurait permis davantage de «spectacle» et donc davantage d'attention du public. Peut-être, bien que personnellement je suis sceptique. Il est vrai qu'aujourd'hui tout devient spectacle et seul l'exceptionnel semble réussir à intéresser le monde. Mais, dites-moi, pendant combien de temps et jusqu'où? A quelle profondeur? Je me demande aussi si l'objectif de l'exceptionnel, du spectaculaire correspond vraiment au caractère suisse. Notre force n'est-elle pas alors plutôt dans notre refus de vouloir imiter les célébrations des autres pays voisins? Trahir la manière de s'exprimer d'un peuple est aussi une forme d'offense à sa dignité. Nous avons donc décidé de viser d'autres forces.

Dans notre pays, le fédéralisme est une valeur incontestable. La recherche du lien subtil qui unit Genevois, Nidwaldiens, Tessinois et Schaffouseois est vraisemblablement dans ces termes. Notre culture politique se reflète dans un fédéralisme convaincu qui a mûri pendant sept siècles. N'est-ce pas alors la force de l'autonomie locale mise au service de la communauté que nous fêterons en 1991?

Ceux qui prétendent que le 700e n'est pas une bonne date pour célébrer parce que 1291 ne correspond pas à leur histoire régionale, démontrent, à mon avis, non seulement peu de culture historique, mais encore guère plus de culture politique.

Comme Tessinois, par exemple, je rappellerai toujours à tous que notre histoire ne commence pas avec la médiation. Qu'on se souvienne qu'une des caractéristiques du Pacte de Torre en 1182 et malgré toutes les différences avec celui du Rütli, cent ans plus tard, est bien l'affirmation embryonnaire de l'autonomie locale. J'ajouterai que, vue que le Col du Saint-Gothard, lien direct avec les Waldstätten, fut ouvert une quarantaine d'années seulement après le Pacte de Torre, personne ne détruira ma conviction que les idéaux pragmatiques du XIIe siècle des gens du Blenio et de la Leventine n'aient contribué bien davantage à l'origine de notre Confédération que ce qu'il n'est communément admis.

Cet attachement à l'autonomie locale est identique dans les autres parties de la Suisse même quand elles subissent comme aujourd'hui l'attraction de la collaboration transfrontalière. Pensez à Bâle et à sa «regio basilensis», pensez au Tessin et à ses penchants cisalpins retrouvés, à la Suisse orientale et ses contacts allemands et autrichiens.

Même à Genève la méfiance historique vis-à-vis du duc de Savoie fait place à une collaboration effective toutazimut avec les régions françaises voisines.

Cette dialectique entre autonomie locale et grands mouvements unificateurs dans une Europe qui se rapproche toujours plus de l'image idéale de Denis de Rougemont sera un des thèmes de la troisième partie des célébrations qui, selon le projet de la conception originale, devrait avoir lieu en Suisse rhétoromanche et italienne.

Réfléchir sur la solidarité avec le Tiers Monde, avec la création d'un fond de jubilé, sur les liens avec les autres continents par une grande fête populaire aux Grisons avec des artistes, des artisans, des représentants des cul-

tures des différents continents, réfléchir finalement sur notre condition européenne avec toute une série de manifestations, tels sont les buts principaux de ce volet.

Fêter les 700 ans de la Confédération par une fête de la fermeture et de l'égoïsme serait un contresens, un anachronisme.

Dans ce sens je lance un appel aux Suisses

Que 1991 soit aussi l'occasion de fête pour ceux qui ici chez nous dans notre Suisse sont défavorisés par le sort.

Les pauvres et les abandonnés, nos pauvres et nos abandonnés: un pays riche et bien matériel comme le nôtre ne peut pas se permettre de célébrer, de fêter sans inclure toute sa population. Les initiatives prises à niveau local, régional et cantonal dont je vous parlais devraient à mon avis avoir donc aussi un caractère sociale.

Même si peut-être ce ne sera qu'un geste, ce geste sera plein de signification symbolique. Puisse donc 1991, l'année du 700e de la Suisse, porter aussi un rayon de soleil dans nos zones d'ombre.

Un geste de soutien, un geste de solidarité, un geste d'amour comme dit le poète

Ognuno sta solo nel cuore della
terra trafitto da un raggio di
sole ed è subito sera.

Der Sozialarbeiter aus der Sicht des Arbeitgebers¹

Die Autoren: Peter Tschümperlin, lic. phil./dipl. Sozialarbeiter, Geschäftsführer der Schweizerischen Konferenz öffentliche Fürsorge SKöF/CSIAP/CSIAS, Bern; Viktor Schiess, dipl. Sozialarbeiter, Regionalsekretär für die Deutschschweiz und das Tessin im Zentralsekretariat der Pro Infirmis, Zürich; Andrea Mauro Ferroni, lic. phil./dipl. Sozialarbeiter, Vorsteher des Sozialamtes des Kantons Graubünden, Chur.

Für uns Autoren gilt, was heute auch auf die meisten Arbeitgeber in der Wirtschaft zutrifft: Wir sind selbst Angestellte und damit Arbeitnehmer. Unsere Arbeitgebersicht beziehen wir nicht aus der Rolle des klassischen Patrons, sondern aus einer – im Vergleich zum angestellten Sozialarbeiter – anderen hierarchischen Position, einem anderen Aufgaben- und Verantwortungsbereich. Die Legitimation zur Darstellung der Arbeitgeberoptik beruht also nicht auf dem höheren finanziellen Risiko des Kapital- und Produktionsmitteleigners, sondern auf einer anderen Rolle, die prinzipiell von jeder

¹ Im Interesse der guten Lesbarkeit und um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, werden jeweils nur die männlichen Funktionsbezeichnungen verwendet. Die Überlegungen sind selbstverständlich ebenso auf Sozialarbeiterinnen zu beziehen.